

Das Wissen

San Francisco - Leben zwischen Obdachlosigkeit und Robo-Taxis

Von Nils Dampz

Sendung vom: Freitag, 12. Juli 2024, 08.30 Uhr
(Erstsendung: Dienstag, 21. Februar 2023, 08.30 Uhr)

Redaktion: Gábor Paál

Regie: Autorenproduktion

Produktion: SWR 2023/2024

Der Oberste Gerichtshof der USA hat kürzlich entschieden: Städte dürfen das Schlafen in der Öffentlichkeit verbieten. Das könnte San Francisco verändern: Die Stadt ist brutal teuer, Obdachlosigkeit ein Massenphänomen inmitten der Hightech-Stadt. Wie soll das weitergehen?

Das Wissen können Sie auch im **Webradio** unter www.swrkultur.de und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swrkultur/programm/podcast-swr-das-wissen-102.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR Kultur App für Android und iOS

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

MANUSKRIFT

Atmo 01: Straßenlärm Tenderloin

O-Ton 01 Collage:

Es gibt Leute, die alles haben. Und welche die gar nichts haben.

Die Stadt tritt gegen Obdachlose, obwohl sie schon am Boden liegen. Das müssen wir beenden.

Wenn man auf der Straße Fäkalien sieht – also man kann sich sicherer sein, dass das von Menschen ist als von Tieren.

Ich sitze im Zelt, an einem Freeway, es hat geschüttet – ich bin zusammengebrochen und habe gebetet. Da habe ich das erste Mal begriffen: Ich bin jetzt wirklich obdachlos.

Die letzten Jahre waren heftig. Und die Herausforderungen vor uns werden noch heftiger.

Da kann man natürlich sehr viel Geld machen – aber auch sehr viel Geld verlieren. Und das Netz dazwischen ist einfach nicht da.

Ich hoffe, irgendein Hollywoodstar rettet mich. Jemand wie Quentin Tarantino oder sonst ein mental stabiler Typ.

Ansage:

„San Francisco – Leben zwischen Obdachlosigkeit und Robo-Taxis“. Von Nils Dampf.

Autor (Reportage „Civic Center“):

Sonntagnachmittag, 14 Uhr. Hier prügeln sich gerade Möwen um ein Stück Brot, das jemand hingeworfen hat. Hier ist ein Brunnen, drumherum sind viele Stände aufgebaut. Aus Lautsprechern kommt Musik.

Das ist ein wichtiger Tag heute für obdachlose Menschen in San Francisco, heute ist Farmers` Market, der ist zwei Mal die Woche. Lokale Bauern verkaufen Obst und Gemüse zu sehr günstigen Preisen. Das Pfund Orangen kostet zum Beispiel ein Dollar. Günstiger geht nicht. Hier ist sonst alles extrem teuer. Das Besondere: Hier werden auch Gutscheine von der Stadt akzeptiert, von berechtigten Menschen. Die werden an einem Kassenstand ausgegeben. Da stehen 15-20 Menschen Schlange. Für viele die einzige Möglichkeit, überhaupt mal an frisches Obst und Gemüse zu kommen. Sheldon ist zum Beispiel hier.

O-Ton 02 Sheldon, darüber Übersetzung:

Das ist hier einfach erschwinglich und die Bauern sind von hier, das ist alles sehr wichtig.

Autor (Fortsetzung Reportage):

Sheldon ist obdachlos, viele andere auch. Dass der Markt hier ist, ist kein Zufall. Das Civic Center ist ein Treffpunkt für Obdachlose. Für viele das Wohnzimmer und auch die Toilette in einem, an manchen Ecken riecht es nach einer Mischung aus Urin, Marihuana und heute auch Orangen. Es gibt hier also Gemüse und Obst. Und ein paar Meter weiter wird auch ganz offen mit Drogen gehandelt. Da saß einer, hat die Hand aufgemacht, ein anderer hat ihm aus einem Plastiktütchen eine Pille in die Hand geschüttelt. Da wird sich auch gar nicht bemüht, das zu verstecken, das ist hier Alltag in San Francisco. Und hier liegt auch einfach ein Mensch auf der Straße und schläft.

Ich bin Nils Dampz, ich bin ARD-Korrespondent hier in San Francisco. Seit September 2022. An einem der ersten Tage ist hier ganz in der Nähe mitten in der Stadt jemand auf mich zugekommen und hat mich angeschrien. Einfach so. Ich hab dem nichts getan. Und ich dachte: Was ist denn hier los?

Mir war klar, dass Obdachlosigkeit hier ein großes Problem ist und auch viel sichtbarer als in Deutschland. Aber das persönlich so zu erleben, war wirklich ein Schock. Sowas passiert hier andauernd. Menschen stehen einfach da und schreien ins Nichts. Oder auch mal andere an – ich hab´s gestern wieder erlebt, schreit einfach einer.

O-Ton 03 Unbekannter von der Straße:

I hate you, I hate you!

Autor (Fortsetzung Reportage):

Ich hasse Dich. In San Francisco prallen wirklich zwei Welten besonders krass aufeinander. Auf der einen Seite die Tech-Welt. Hier um die Ecke ist z. B. OPEN AI. Hier werden künstliche Intelligenzen entwickelt, die gerade die Welt verändern. Und gleichzeitig sitzen hier eben Menschen, die sich freuen, wenn sie mal ein Pfund Orangen für ein Dollar kriegen und hier auf dem Boden schlafen.

Ein paar Hundert Meter weiter, in die andere Richtung ist die große weiße Kuppel des Rathauses von San Francisco. Sieht aus wie das Kapitol in Washington. Die Kuppel hier ist 93 Meter hoch, sogar höher als in Washington. Die Chefin des Rathauses ist Bürgermeisterin London Breed.

O-Ton 04 London Breed (Bürgermeisterin San Francisco), darüber Übersetzung:

Die letzten Jahre waren heftig und die Herausforderungen vor uns werden noch heftiger. † Kalifornier werden es nicht zulassen, dass Menschen weiter so leiden und auf unseren Straßen sterben. Wir können es gemeinsam schaffen.

1 https://www.youtube.com/watch?v=S_GjZHGpvZI

Autor (Fortsetzung Reportage):

Ich habe mir einfach mal angeschaut, was in der Stadt in den letzten rund eineinhalb Jahren passiert ist – seitdem ich hier bin, was die Stadt gegen die Obdachlosigkeit

getan hat, wie sich hier alles entwickelt hat und habe mich auch gefragt, wie ich mich seitdem verändert habe.

Autor (im Studio):

In den ganzen USA mussten 2023 über 650.000¹ Menschen mindestens eine Nacht auf der Straße übernachten. Die Zahl steigt seit Jahren an. Kalifornien ist der Bundestaat mit den meisten Bewohnern – hier leben auch die mit Abstand meisten wohnungs- und obdachlosen Menschen². In San Francisco sind es offiziell über 8.000 Menschen auf der Straße und in Notunterkünften. Das ist aber nur eine sehr ungenaue Schätzung. Die Stadt selbst schreibt in einem Bericht, dass es noch viel mehr sind. Wörtlich heißt es:

Sprecher:

Im Laufe eines ganzen Jahres können bis zu 20.000 Personen in San Francisco von Obdachlosigkeit betroffen sein.

Atmo 02: Straßenlärm Tenderloin

Autor:

Besonders sichtbar wird die Armut im Stadtteil Tenderloin. Hier hat auch die Coalition on Homelessness ihre Büros, die Koalition gegen Obdachlosigkeit. Eine von Spenden finanzierte Hilfsorganisation.

Atmo 03: Türklingel, Gegensprechanlage

Autor:

Zusammen mit Anwälten und einzelnen Obdachlosen hat sie die Stadt San Francisco verklagt. Sie verstoße gegen die Verfassungsrechte ihrer obdachlosen Bürger.

O-Ton 05 Jennifer Friedenbach (Geschäftsführerin Coalition on Homelessness), darüber Übersetzung:

Mein Name ist Jennifer Friedenbach. Ich bin die Geschäftsführerin der Coalition on Homelessness.

Autor:

Jennifer Friedenbach ist die Geschäftsführerin. Jahrelang haben sie und andere Kläger Beweise gesammelt – 105 Seiten lang ist die Anklageschrift. Einer der konkreten Vorwürfe: Bei der Räumung von Obdachlosencamps, gehe die Stadt zu brutal vor.

O-Ton 06 Jennifer Friedenbach, darüber Übersetzung:

Sie kommen am Morgen, schütteln die Zelte und sagen: „Aufstehen, aufstehen, Ihr müsst gehen.“ Dann müssen sie das Zelt verlassen – es gibt dann aber vielleicht nur für ca. ein Drittel Plätze in Notunterkünften.

¹

https://www.hud.gov/press/press_releases_media_advisories/hud_no_23_278#:~:text=The%20report%20found%20more%20than,to%20serve%20people%20experiencing%20homelessness.

² <https://www.huduser.gov/portal/sites/default/files/xls/2007-2023-PIT-Counts-by-State.xlsb>

Autor:

2018 hat die UN die Zustände in San Francisco mit Slums in Delhi, Mexico City oder Jakarta verglichen. Danach habe die Stadt zwar was getan, aber sie halte sich nicht an die eigenen Regeln.

O-Ton 07 Jennifer Friedenbach, ohne Übersetzung**Autor:**

Die Stadt wolle, dass Obdachlose nicht mehr sichtbar sind. Weil sie Beschwerden von Anwohnern bekommt. Das Wenige, was sie besitzen, werde weggeworfen, selbst wenn sie betteln, das nicht zu tun.

Aus Sicht der Obdachlosen sei das so, als würde die Stadt auf sie eintreten, obwohl sie schon am Boden liegen.

O-Ton 08 Jennifer Friedenbach, darüber Übersetzung:

Das ist so, als würde die Stadt auf sie eintreten, obwohl sie schon am Boden liegen. Das muss ein Ende haben.

Autor:

Die Klage habe das Ziel, die Stadt zu zwingen, mehr Geld in die Bekämpfung der tatsächlichen Ursachen der Obdachlosigkeit zu stecken. Laut Friedenbach kümmere sich die Stadt bisher eher um die Symptome.

O-Ton 09 Jennifer Friedenbach, darüber Übersetzung:

Wir wollen sie dazu bringen die wirklichen Ursachen zu adressieren, um sicherzustellen, dass jeder ein sicheres Zuhause hat.

Autor:

Jeder soll ein eigenes Zuhause haben. Aber eines der entscheidenden Probleme, sagt Friedenbach: Seit Jahrzehnten wurde zu wenig in bezahlbare Wohnungen investiert.

O-Ton 10 Jennifer Friedenbach, darüber Übersetzung:

Es wurde zu wenig in Unterkünfte investiert – seit vor Jahrzehnten.

Autor:

Das kombiniert mit steigenden Mieten, gerade an der Westküste. Wo auch viele Tech-Firmen wie Google, Meta oder Twitter jahrelang extrem gut bezahlte Angestellte angezogen hat.

O-Ton 11 Jennifer Friedenbach, darüber Übersetzung:

Das kombiniert mit massiv steigenden Mieten, entlang der Westküste.

Autor:

Gerade Menschen aus der Arbeiterklasse hätten dadurch ihr Zuhause verloren.

O-Ton 12 Jennifer Friedenbach, darüber Übersetzung:

Das hat zu Obdachlosigkeit unter Menschen der Arbeiterklasse geführt.

Autor:

In einem Bericht der Stadt San Francisco steht weiter.

Sprecher:

Die Vermittlung von Wohnraum durch die Stadt konnte nicht mit dem Zustrom von Menschen Schritt halten, die im Laufe des Jahres neu obdachlos werden oder in die Obdachlosigkeit zurückkehren.

Autor:

Knapp 4000 Dollar pro Monat. Das ist die Durchschnittsmiete für eine Dreizimmerwohnung in San Francisco, kalt. Wer als Putzkraft, Security oder in einer Sandwich-Bar arbeitet hat mit solchen Preisen große Schwierigkeiten. Die offizielle Definition von bezahlbarem Wohnraum lautet.

Sprecher:

Wohnungen, für die der Bewohner nicht mehr als 30 Prozent des Bruttoeinkommens für Wohnkosten, einschließlich Nebenkosten, zahlt.

Autor:

Diese Rechnung geht für viele nicht auf.

Atmo 04: Meer, Musik, Strand

Autor:

Ich spaziere fast jeden Abend eine Stunde durch die Stadt. San Francisco hat sehr viele schöne Ecken, es gibt coole Bars, oft mit Livemusik. Restaurants direkt am Ufer. Segelboote überholen hier riesige Containerschiffe. An den Wochenenden tritt an einem der Piers immer eine spektakuläre Breakdance-Crew auf.

Atmo 05: Breakdance-Crew

Autor:

Doch das Leben hier hat sich verändert. Besonders in den letzten Jahren. Besonders in der Innenstadt. Seit der Pandemie arbeiten viel mehr Menschen von zu Hause, viele Büros in der Stadt sind leer. In der Innenstadt ist deutlich weniger los. London Breed, die Bürgermeisterin, sagt:

O-Ton 13 London Breed, darüber Übersetzung:³

Die Innenstadt, wie wir sie kennen, kommt nicht zurück.

³ https://www.youtube.com/watch?v=S_GjZHGpvZI

Autor:

Auch deshalb wird die Armut sichtbarer. Die Stadt gibt im Jahr 500 Millionen Dollar aus, um die Obdachlosigkeit zu bekämpfen. Warum kriegt sie das nicht in den Griff. Ich möchte auch wissen, wie hier überhaupt jemand auf der Straße landet.

O-Ton 14 Nathanael Vaughn (ehemaliger Obdachloser und Kläger), ohne Übersetzung**Autor:**

Wenn ich jemandem die Schuld geben müsste, dann nur mir selbst, sagt Nathanael Vaughn, 38 Jahre ist er alt. Seit 38 Jahren lebt er in San Francisco. Vier Monate davon auf der Straße. Mit 35 verliert er seinen Job in einem Restaurant und wird auf einmal wieder finanziell abhängig von seiner Mutter.

O-Ton 15 Nathanael Vaughn, darüber Übersetzung:

Meine Mutter hat dann auch Geldprobleme bekommen, hat alles verloren, sie hat damals aber die Familie versorgt.

Autor:

Er kommt nirgends mehr unter und sieht keine andere Möglichkeit mehr, als in einem Zelt zu schlafen.

O-Ton 16 Nathanael Vaughn, darüber Übersetzung:

Das war furchtbar. Ich erinnere mich an eine Nacht: Ich sitze im Zelt an einem Freeway. Es hat geschüttet – ich bin zusammengebrochen und habe gebetet um die Kraft, das durchzustehen. Da habe ich das erste Mal begriffen: Ich bin jetzt wirklich obdachlos.

Autor:

Vaughn ist einer der Einzelpersonen, die an der Klage gegen die Stadt San Francisco beteiligt sind: Er hat Camprämunen immer wieder selbst erlebt.

O-Ton 17 Nathanael Vaughn, darüber Übersetzung:

Sie haben gesagt, ich hätte 15 Minuten, um meine Sachen zu packen und zu gehen. Und wenn Du das nicht schaffst, gibt's keine Möglichkeit, dein Zeug zurückzukriegen. Auch wenn ich auf der Straße bin, das ist mein Zeug, die fänden es auch nicht gut, wenn jemand ihr Haus mit einem Bulldozer ohne Vorwarnung platt machen würde. Wir sind immer noch Bürger der Vereinigten Staaten. Wir haben immer noch unsere Rechte.

Autor:

Die Stadt rechtfertigt die Camprämunen. Bürgermeisterin London Breed in einem schriftlichen Statement:

Sprecher:

Die große Mehrheit der Menschen, auf die die Mitarbeiter der Stadt bei der Säuberung der Lager stoßen, verweigern Dienstleistungen oder sind bereits

untergebracht, und einige nutzen die Lager für Drogenhandel, Menschenhandel und andere illegale Aktivitäten.

Autor:

Das Schlafen in öffentlichen Parks oder auf Gehwegen darf verboten werden. Das hat der Supreme Court der USA Ende Juni entschieden. Der oberste Gerichtshof hat damit Regeln einer Stadt im Bundestaat Oregon für verfassungsgemäß erklärt⁴. Die sehen Geld- und potentiell auch Gefängnisstrafen für das Schlafen in der Öffentlichkeit vor. Möglicherweise wird es dadurch auch für andere Städte, wie San Francisco, einfacher Obdachlosencamps aufzulösen.

Die Coalition on Homelessness hält das Urteil für beschämend. Man wolle aber weiterkämpfen. Der eigene Prozess gegen die Stadt San Francisco ist erst für das nächste Jahr angesetzt.

Mittlerweile hat Nathanael wieder ein Apartment gefunden.

O-Ton 18 Nathanael Vaughn, darüber Übersetzung:

Ich habe einen Raum für mich. Den kann ich abschließen. Ich habe einen Briefkasten, das ist alles, was ich brauche. Ich mache das Beste draus und bin zuversichtlich, nicht zu lange hier sein zu müssen. Dafür arbeitet er sechs Tage die Woche, hat zwei Jobs parallel. Als Helfer in einer Fabrik und in einem Restaurant.

O-Ton 19 Nathanael Vaughn, darüber Übersetzung:

Das beschäftigt mich. So habe ich keine Zeit mehr, obdachlos zu sein.

Autor:

Zu wenig bezahlbarer Wohnraum ist das eine große Problem – das andere ist, was Menschen auf der Straße durchmachen müssen und wie sie damit umgehen. In San Francisco leben knapp 810.000 Menschen. Statistisch gesehen sterben pro Tag mehr als zwei Menschen an einer Überdosis.

Atmo 05: Straße in „SoMa“

Autor (Reportage):

Samstagfrüh, 10 Uhr. Los geht's.

Atmo 06: Brat Reiss, Helfer

Autor:

Brat Reiss ist das. Er ist 1,95 groß und trägt ein blaues Shirt. „Healers Without Borders“ steht drauf. Die Heilenden ohne Grenzen – seine Hilfsorganisation für Obdachlose. Brat und fünf Freiwillige, verteilen heute in einem kleinen Obdachlosen-Camp im Stadtteil South of Markets. 17 kleinere Camping-Zelte stehen nebeneinander unter einer Brücke, dazwischen Müllcontainer. Es gibt frische Socken, Hygiene-Kits, Schuhe und – Aufmerksamkeit.

⁴ <https://www.nytimes.com/2024/06/28/us/politics/supreme-court-homelessness.html>

O-Ton 20 Brat Reiss (Hilfsorganisation „Healers Without Borders“), darüber Übersetzung:

Wir wissen, dass der erste Schritt zur Erholung eine Verbindung ist.

Autor:

Miteinander ins Gespräch kommen, eine Verbindung aufbauen – das sei der erste Schritt raus aus der Obdachlosigkeit. Man könne nicht übersehen, was gerade in San Francisco passiert.

O-Ton 21 Brat Reiss, darüber Übersetzung:

Schwer, da blind zu sein, bei dem, was gerade in San Francisco passiert.

Autor:

Die Stadt sei ein Drogen-Drehkreuz geworden. Vor allem die Preise seien sehr niedrig.

O-Ton 22 Brat Reiss, darüber Übersetzung:

Die Stadt ist ein Drogen-Drehkreuz geworden. Das ist sehr günstig.

Autor:

Er weiß, von was er spricht. Bis vor 17 Jahren war er selbst Drogendealer, selbst abhängig. Seitdem ist er clean und will helfen.

Atmo 07: Motorradknattern 9

Autor:

Laut ist es hier. Es fahren aber auch immer wieder supermoderne Hightech-Autos mit vielen Antennen vorbei. Das autonome Fahren wird getestet. Vanessa wäre schon froh, wenn sie ein Handy hätte.

O-Ton 23 Vanessa (Obdachlose), darüber Übersetzung:

Habt ihr vielleicht ein kostenloses Handy? Die haben die Helfer nicht.

Autor:

Vanessa, 26, freut sich aber auch über frische Socken. In einem roten Iglu-Zelt sitzt sie. Trägt eine Sonnenbrille mit gelben Gläsern. Sonst sind fast nur Männer hier unter der Brücke. Ihr halbes Leben sei sie schon obdachlos. Die Mutter sei drogenabhängig gewesen. Das Zelt teilt sie mit Zena, 28. Sie ist schon über fünf Jahre unter der Brücke. Die Droge Fentanyl habe die Lage verschlimmert.

O-Ton 24 Zena (Obdachlose), darüber Übersetzung:

In den letzten zwei Jahren haben wir hier eine Menge guter Leute verloren. Fentanyl scheint für viele ein einfacher Ausweg zu sein.

Autor:

Auf dem Bordstein gegenüber sitzt ein Mann, der sich gerade eine Glaspfeife anzündet.

[O-Ton 25 London Breed, darüber Übersetzung:⁵

Der Drogenhandel in der Öffentlichkeit zerstört unsere Stadt.

Autor:

Sagt Bürgermeisterin Breed, deshalb wolle man härter durchgreifen. Seit Juli ist eine neue Staatsanwältin im Amt, Brook Jenkins. Sie liefert auf derselben Pressekonferenz schon erste Zahlen.

O-Ton 26 Brook Jenkins (Bezirks-Staatsanwältin), darüber Übersetzung:

Wir haben 183 Verfahren wegen Drogenhandels laufen – fast doppelt so viel wie mein Vorgänger – im selben Zeitraum (engl).

Autor:

Es gehe auch darum, Kinder zu schützen – auch die eigenen.

O-Ton 27 Brook Jenkins, darüber Übersetzung:

Ich habe eine sechsjährige Tochter. Der musste ich erklären, wie sie Süßigkeiten von bunten Drogenpillen unterscheiden kann.

Autor:

Die Wörter Krise oder Konsequenzen fallen in dieser Pressekonferenz sehr häufig. Es gebe auch Hilfe von der Stadt klar. Aber die eigentliche Message ist: Klare Kante gegen Drogenhandel und Drogenkonsum auf der Straße.]

O-Ton 28 Matt Dorsey (Bezirksbürgermeister), darüber Übersetzung:

Zwei Milligramm Fentanyl reichten bei den meisten Menschen für eine fatale Überdosis.

Autor:

Das sagt Supervisor Matt Dorsey. Ein Supervisor ist sowas wie ein Bezirksbürgermeister. Er zeigt ein Bild einer 1-Cent-Münze. Die hat einen Durchmesser von 1,9 Zentimetern und zeigt ein Mini-Bild von Abraham Lincoln. Zwei Milligramm reichen gerade mal aus, um den Bart von Abraham Lincoln zu bedecken. Die Stadt habe 2022 55 Kilogramm Fentanyl sichergestellt. Das reiche aus, um die Bevölkerung der Stadt San Francisco und die gesamte Region zwei Mal auszulöschen.

Atmo 08: „Healers Without Borders“ helfen

Autor:

Brat Reiss und seine Helfer verteilen immer noch Socken und Schuhe. Und Zena hat auch keinen konkreten Plan, wie sie genau aus ihrem roten Iglu-Zelt rauskommen soll.

⁵ <https://www.youtube.com/watch?v=cgnQOelyuXQ&t=2314>

O-Ton 29 Zena, darüber Übersetzung:

Ich will sterben. Oder Quentin Tarantino kommt vorbei – oder ein anderer, mental stabiler Typ.

Autor:

Mentale Stabilität spielt eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, Menschen vor einem Leben auf der Straße zu bewahren, oder sie wieder von der Straße zu holen. Mark Fleming. Assistenzprofessor der Universität Berkeley – sein Spezialgebiet ist öffentliche Gesundheit. Er war beteiligt an einer Studie⁶, für die knapp 600 obdachlose Menschen in San Francisco befragt wurden. Es wurde untersucht, wie gut die Hilfe der Stadt funktioniert. Die Unterbringung in Notunterkünften zum Beispiel. Die Stadt hat die Zahl der Betten in den sogenannten Shelters in den letzten Jahren ausgebaut. Es sind jetzt gut 3000. Aber:

O-Ton 30 Mark Fleming (Universität Berkeley), darüber Übersetzung:

Das System der Hilfsleistungen funktioniert nicht. Es gibt zu viele Hürden, sie anzunehmen. Und wer sie nutzt, hat oft negative Erfahrungen. In einer Notunterkunft zum Beispiel. Dann enden sie, wo sie angefangen haben. Manchmal sogar noch traumatisierter als vorher.

Autor:

Das System sei wie eine Drehtür. Menschen nutzen die Dienste und landen am Ende wieder auf der Straße.

O-Ton 31 Mark Fleming, darüber Übersetzung:

Ein großer Anteil der Teilnehmenden hat schlechte Erfahrungen in Notunterkünften gemacht. Sie hatten das Gefühl, dass es ihnen da gesundheitlich und mental schlechter geht. Da gibt's kaum Privatsphäre. Und die Mehrheit hat sogar gesagt: Sie würden eher in einem sicheren Zelt schlafen als in so einer Unterkunft. 11

Autor:

Im Bericht stehen auch konkrete Vorschläge, was sich verbessern könnte in den Shelters. Zum Beispiel sollte auch in kritischen Situationen die Polizei nicht mehr so oft hinzugezogen werden. Begegnungen mit der Polizei sei oft die Ursache für traumatische Erlebnisse. Das könne erreicht werden, wenn das Personal in den Unterkünften besser auf Konfliktsituationen vorbereitet werde. Auch der Zugang zu den Diensten müsse vereinfacht werden.

Atmo 09: Straße**Autor:**

San Francisco, Market Street.

Autor:

Das soziale Netzwerk Twitter oder jetzt „X“ ist immer wieder groß in den Medien seit Elon Musk, einer der reichsten Menschen der Welt, die Plattform übernommen hat.

⁶ <https://drive.google.com/file/d/1thWolG4PXe36QoInR-QiOwEKi4Rlccer/view>

Die Zentrale ist an der Market-Street. Ganz in der Nähe wohnen: Juliane Walther aus Königstein im Taunus und Elena López Hemsing aus Düsseldorf. Sie sind Anfang 20 und haben ein knappes Jahr in San Francisco studiert. Was sie beschäftigt hat, ist aber weniger, was im X-Hauptquartier passiert ist – sondern davor.

O-Ton 32 Collage zwei Studentinnen, darüber Übersetzung:

Vor anderthalb Wochen erst bin ich abends zurückgelaufen, und da hat mir auch noch jemand eine Dose hinterhergeworfen. Wir haben einfach viele Sachen erlebt. Also ich konnte nicht zum Supermarkt gehen, ohne dass irgendwer hinterhergelaufen ist oder ich angesprochen wurde. Was halt für mich auch ganz bezeichnet, für die Gegend ist diese Geräuschkulisse. Also einfach, dass man sehr viele Schreie hört – und der Geruch. Wenn man Fäkalien sieht, kann man sich sicherer sein, dass die von Menschen sind als von Tieren. So als würden die Menschen in zwei verschiedenen Welten leben, oder nicht nur zweien leben.

Wenn um fünf halt irgendwie die Leute nach Hause gehen. Und wenn dann Schluss ist, dann ist da diese eine Welt ausgeknipst und dann sieht man auf einmal nur noch auf der Straße, was da los ist. Das ist auch wirklich belastend.

Autor:

Juliane sagt dann noch:

O-Ton 33 Juliane Walther (deutsche Studentin in San Francisco):

Was soll man machen, weil man sieht es jeden Tag.

Autor:

Das spür ich nach ein paar Monaten auch. Der Schock der ersten Wochen hat nachgelassen. Das Leid der Menschen hier ist zum Alltag geworden. Es löst nicht mehr so viel in mir aus.

[Drei Monate nachdem Hilfsorganisationen und einzelne Obdachlose die Stadt verklagt haben, gibt es erste Konsequenzen. Eine Richterin entscheidet, dass vorerst keine Camp-Räumungen mehr durchgeführt werden dürfen. Die Praxis verstoße gegen die Verfassung. Wie´s weitergeht soll der Prozess nächstes Jahr klären.]

Atmo 10: Im Auto

Autor:

Ich sitze im Auto von Marcelio. Seit sieben Jahren fährt er für Fahrdienste wie Uber oder Lyft Menschen durch die Stadt. Hauptberuflich.

O-Ton 34 Marcelino (Uber-Fahrer), darüber Übersetzung:

Das ist mein Brot und Butter.

Autor:

Was ihm das Herz breche, sagt er, wenn er obdachlose Familien mit Kindern auf der Straße sehe. Kinder sollten das nicht erleben. Nicht in den Vereinigten Staaten. Nicht in San Francisco, eine der schönsten und reichsten Städte der Welt.

O-Ton 35 Marcelino, darüber Übersetzung:

Das ist hässlich, wenn man das in einer der schönsten und reichsten Städte der Welt erlebt.

Autor:

Marcelino hat mich zu Guzma Lingulata gebracht. Er und sein 12-jähriger Sohn haben ein halbes Jahr lang im Auto gelebt.

O-Ton 36 Guzma Lingulata (ehemaliger Obdachloser), darüber Übersetzung:

Ich bin 32 und habe einen 12-jährigen Sohn.

Autor:

Guzma ist 32, kommt mir gebückt mit seinem Gehstock entgegen, er hat eine schwere Wirbelsäulenverletzung und kann nicht mehr arbeiten. Guzma ist alleinerziehend, sein Sohn Leo ist 12. Seit Dezember wohnen sie wieder in einem eigenen Apartment. Was Guzma noch gar nicht fassen kann.

O-Ton 37 Guzma Lingulata, darüber Übersetzung:

Ich habe einen eigenen Ofen bekommen. Ich hatte seit zehn Jahren keinen eigenen Ofen. Oh my God, ich habe ein Schlafzimmer? Ich weiß nicht, ob das jemand verstehen kann. Es ist bizarr auf einmal Privatsphäre und einen sicheren Ort zu haben.

Autor:

Die Zwei-Zimmer-Wohnung in dem modernen Gebäude wurde ihm über eine Hilfsorganisation vermittelt. Mit seinen 1.700 Dollar Invalidenrente hätte er sonst keine Chance gehabt. Bis zum eigenen Apartment war es aber ein langer Weg. Seit zwei Jahren hat er die Rückenprobleme, seitdem kann er kaum mehr Geld verdienen, gleichzeitig stiegen die Anwaltskosten durch ein Sorgerechtsstreit. Er und sein Sohn müssen aus der eigenen Wohnung raus. Auch in den Notunterkünften gibt es Probleme:

O-Ton 38 Guzma Lingulata, darüber Übersetzung:

Die wollten uns trennen – außerdem bin ich Transgender. Sie wollten mich in einem Raum für Männer unterbringen. Was okay ist. Aber da gibt es gemeinsame Waschräume und Duschen und ich wollte da nicht mit biologischen Männern zusammen sein. Da gibt es Menschen auf Drogen, verurteilte Schwerverbrecher, mit denen Du den Raum teilen musst.

Autor:

Irgendwann entscheidet Guzma, mit seinem Sohn ins Auto zu ziehen.

O-Ton 39 Guzma Lingulata, darüber Übersetzung:

Wir haben die Sitze zurückgeschoben, hatten Decken im Auto, und ich habe das Auto von innen isoliert. Dass die Kälte draußen bleibt. Es kann ganz schön kalt werden.

Autor:

Die Schulen haben zu der Zeit wegen Corona geschlossen, der Unterricht läuft online, auch für Guzmas Sohn Leo – aber jetzt eben aus dem Auto.

O-Ton 40 Guzma Lingulata, darüber Übersetzung:

Die Schule hat einen Laptop und einen mobilen Hotspot gestellt. Manchmal ist er auch einfach in einen McDonalds oder eine Bücherei gegangen.

Autor:

Ziele für die Zukunft: einfach friedlich leben. Er weiß: Sein Ausweg in eine eigene Wohnung ist eher die Ausnahme.

San Francisco, Stadtteil North Beach.

Atmo 11: Gartenschlauch vor Kunstgalerie⁷**Autor:**

Eine offensichtlich obdachlose Frau sitzt auf der Straße, ein Mann steht vor ihr und bespritzt sie sekundenlang mit einem Wasserschlauch. Sie klagt, er schreit: „Move“, sie soll weggehen. Jemand filmt die Szene – das Video geht viral, die Kritik ist riesig. Lokale Medien interviewen den Mann. Das Ganze ist vor seiner Kunstgalerie passiert.

[O-Ton 41 Collier Gwin (Besitzer eines Geschäftes), darüber Übersetzung:

Ich habe unzählige Male versucht ihr zu helfen.]

Autor:

Die Frau habe immer wieder vor seinem Geschäft gesessen, er habe davor mindestens 25-mal die Polizei angerufen. Nachdem nichts passiert sei, habe er den Schlauch auf sie gerichtet.

[O-Ton 42 Collier Gwin, darüber Übersetzung:

Dann ist sie gegangen, das war das, was sie tun musste. Dann sei sie gegangen.]

Autor:

Der Mann wird später verhaftet und muss sich wegen Körperverletzung verantworten. Frustration in San Francisco. Eine Lokalzeitung hat eine Umfrage unter Einwohnern gemacht: Welche sind die größten Probleme der Stadt. Knapp 1.700 haben abgestimmt. Platz 2. Öffentliche Sicherheit. Platz 1: Obdachlosigkeit.

Atmo 12: Applaus**Autor:**

Bürgermeisterin London Breed hält die große Rede zur Lage der Stadt.

⁷ <https://www.youtube.com/shorts/pIONAECQ1Y>

Sie muss erklären, wie sie die großen Probleme lösen will und steht unter Druck. (Obdachlosigkeit, Kriminalität, leerstehende Büros:) San Francisco hat in den letzten Jahren viele Negativschlagzeilen gemacht. Breeds Strategie:

O-Ton 43 London Breed, freistehend "National crises"

Autor:

Sie betont, dass nicht nur San Francisco, sondern das ganze Land betroffen sind. Leugnet aber auch nicht, dass ihre Stadt besonders kämpfen muss.

O-Ton 44 London Breed, freistehend „tough five years“

Autor:

Die unterbesetzte Polizei von San Francisco wird seit einiger Zeit von Bundesbehörden und auch der Autobahnpolizei unterstützt.

O-Ton 45 London Breed, freistehend: „Unterstützung durch Highway patrol und anderen Behörden“

Autor:

Eine neue Staatsanwältin verfolgt außerdem mehr Delikte. Und tatsächlich wurden Anfang diesen Jahres deutlich weniger Verbrechen gezählt.

O-Ton 46 London Breed, freistehend: „Niedrigste Zahlen seit 10 Jahren“

Autor:

Die Stadt versucht außerdem, Bauregeln zu ändern, um mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Wenn das gelingt, wäre das aber erst in Jahren spürbar. Ein weiteres Langfrist-Projekt, Breed will:

O-Ton 47 London Breed, „30.000 mehr Bewohner und Studenten bis 2030“.

Autor:

Auch das wird nicht leicht, die Universität von Kalifornien hat kürzlich den Plan eines Innenstadt-Campus abgesagt: Zu teuer. Außerdem muss London Breed bei der Bürgermeisterwahl im nächsten Jahr erst mal wiedergewählt werden. Deshalb ist sie auch im Wahlkampf-Modus:

O-Ton 48 London Breed, „wettet niemals gegen San Francisco“.

Autor:

Und mein Plan für die nächsten Jahre? Helfen wo es geht oder zumindest Hilfe holen. Dankbar sein, dass ich ein eigenes Bett habe, und: zum Baseball gehen. Am Stadion der San Francisco Giants habe ich Jack kennengelernt – er lebt schon lange auf der Straße und hat mir einen Trick verraten.

O-Ton 49 Jack jr. (Obdachloser), darüber Übersetzung:

Mein Name ist Jack, Jack jr.

Autor:

Er hat mir einen Ort gezeigt, von dem man ganz legal kostenlos Live-Baseball im Stadion anschauen kann.

O-Ton 50 Jack jr., darüber Übersetzung:

Das ist ein freier Bereich, Du kannst einfach herkommen und das Spiel anschauen.

Autor:

Bei fast jedem Heimspiel sei er mit dabei.

O-Ton 51 Jack jr., ohne Übersetzung:

Abspann:

Das Wissen (mit Musikbett)

Sprecher:

„San Francisco – Leben zwischen Obdachlosigkeit und Robo-Taxis“. Von Nils Dampz. Redaktion: Gábor Paál. Eine aktualisierte Produktion von 2023.

Abbinder

* * * * *